

Enrico Cenzano

DER NACHFAHRE zweier grosser, NOBLER italienischer FAMILIEN entwirft Möbel, die die Welt im Grunde nicht braucht. Respektive anders ausgedrückt: Er entwirft WOHNLÖSUNGEN, die die Welt heute oder spätestens morgen sehr wohl braucht. Um technische Machbarkeit und kurzfristigen geschäftlichen ERFOLG kümmert er sich weniger. Um das grosse Ganze dafür umso mehr.

Interview:
MARK VAN HUISSELING
Bilder:
STEFAN GIFTTHALER

«Ein Fluch? Ich weiss nicht. Geld ist eine Form von Energie, und viel Geld schafft viel Energie». Graf Enrico Cenzano über seine Familie respektive deren Vermögen.



G

Graf Enrico Marone Cinzano, 53, aus Turin lebt in London und auf Ibiza. Er ist ein Nachfahre der spanischen Königsfamilie, von Giovanni Agnelli, dem Geschäftsführer von Fiat, sowie von Francesco Cinzano, dem Wermut-Unternehmensgründer (Wikipedia). Zurzeit entwirft er Möbel – nachhaltig, hochpreisig, im «Star-Wars-Look» (*Icon*). Früher entwickelte und dekorierte er Immobilien für das oberste Ende des Markts (Eigenreklame); sein New Yorker townhouse mit Namen «Bacchus» hat er an den früheren Facebook-Berater Sean Parker verkauft, für zwanzig Millionen Dollar angeblich. In der Weltwoche stand, er habe dreissig Jahre lang gefeiert – weil mögliche Grosskunden seiner Möbel Saudis seien, spricht er nicht über seine Partyvergangenheit und seinerzeitigen Konsumgewohnheiten. Dieses Gespräch fand während des Mailänder Salone del Mobile, der Möbelmesse, statt, wo er den Schaukelstuhl vorstellte, den wir auf der übernächsten Seite zeigen. Weitere Entwürfe und produzierte Objekte gibt es auf seiner Webseite (www.enricomaronecinzano.com).

Sie haben denselben Namen wie Ihr Grossvater väterlicherseits – ein Riese der italienischen Industrie...

Meine Familie begann fünfzehnhundert-irgendwas, Geschäfte zu machen; das Unternehmen (Cinzano) wurde 1757 gegründet, blieb sechzehn Generationen in Familienbesitz, bis wir verkauften... Was ist Ihre Frage?

Ist eine solche Herkunft eine Herausforderung?

Mein anderer Grossvater, Ururgrossvater eigentlich, Senator Agnelli, gründete die italienische Autoindustrie... Ich bin gesegnet. Meine Vorfahren waren interessante Leute, klug, sie hatten nicht bloss Geld. Es ist eine Inspiration.

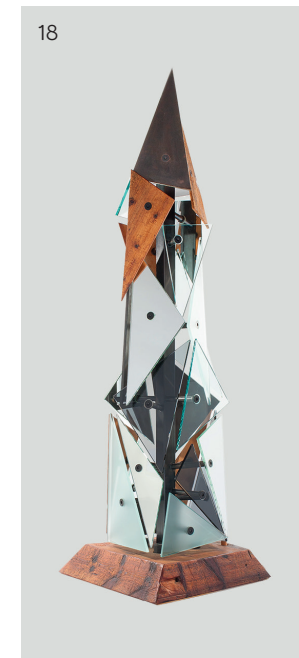
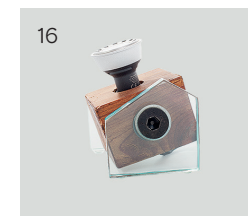
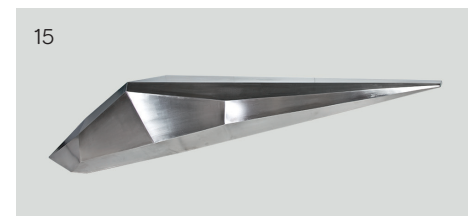
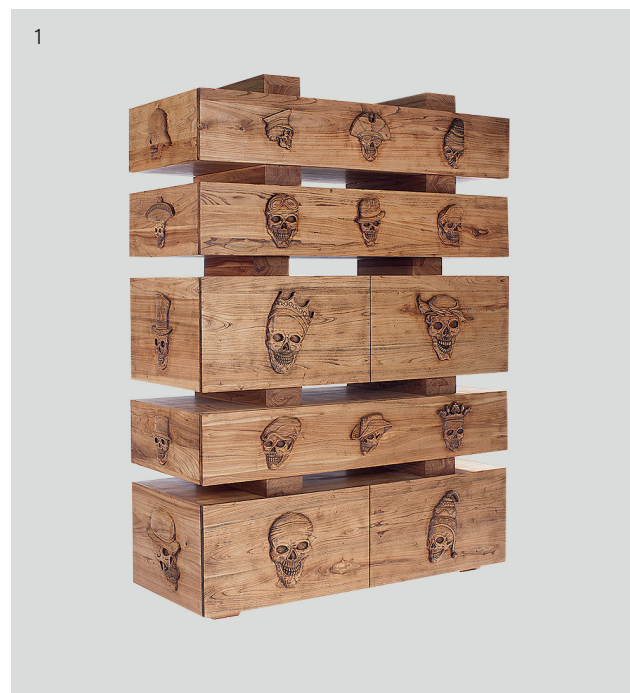
In der Familie passierten auch traurige Dinge: Selbstmord, Unfälle... Ist es ein schweres Erbe? Journalisten schreiben sogar vom «Fluch der Agnellis» (*Die Welt*)?

Ein Fluch? Ich weiss nicht. Geld ist eine Form von Energie, und viel Geld schafft viel Energie. Ein Teil davon ist gut, ein Teil schlecht, wie bei allem. Wenn man eine Familie hat, die Autos und alkoholische Getränke herstellte, bekommt man erhebliches Karma mitgeliefert.

Sie entwerfen und produzieren Möbel, für die noch keine Bestellungen vorliegen – Sie sind ein mutiger Geschäftsmann.

Ich arbeite unter der Annahme, dass ich ein Stück entwerfe und vielleicht herstelle, das ich selber haben möchte. Und dass es folglich auch jemand anderes haben möchte. ►

Bilder: Courtesy of Enrico Marone Cinzano



ARTIST'S PROOF
Enrico Cinzano lässt seine Möbel und Lampen als Einzelstücke oder in Kleinauflagen herstellen.

1. Schrank «Double Happiness Cabinet»
2. Bett «Bed» — 3. Stuhl «Chair» — 4. Stuhl «Quing Chair»
5. Tisch «Table» — 6. Teppich «Clean Cover»
7. Sofa «Sofa» — 8. Lampe «Geode Lamp» — 9. Tisch «Wood Fibonacci Coffee Table» — 10. Schrank «Armoire» — 11. Stuhl «Chair» — 12. Spiegel «Mirror»
13. Stuhl «Flat Pack Chair» — 14. Schrank «Armchair»
15. Konsole «Geode Consolle» — 16. Lampe «Uplight 1»
17. Tisch «Fibonacci Table» — 18. Lampe «Lamp 5 Big»



Der wohl speziellste Schaukel-, Lese- und Arbeitsstuhl der Welt: der «Dondolo»

«Ich habe neun Jahre lang in Hotels gelebt und weiss, dass 45 Quadratmeter reichen. Das Konzept ist: hohe Lebensqualität in einem hochindustriell gestalteten, modernen Lebensraum in einer urbanen Umgebung.»

Und Sie kommen für die Produktionskosten Ihrer Entwürfe mit eigenem Geld auf.

Richtig, ich gehe davon aus, dass meine *artist's proofs* (Untergruppe von Exemplaren mit kleiner Stückzahl respektive von Einzelstücken einer limitierten Auflage) nicht verkauft werden. Doch ich muss mein Ziel gnadenlos weiterverfolgen, kann es nicht wegen kurzfristiger Entwicklungen ändern. Denn es dauert fünf, eher zehn Jahre, bis man sich als Designer etablieren und eine Marke aufbauen kann. Wer sich in dieser Zeit verzettelt, wird ohne eine Marke dastehen. Design und Möbeldesign sind zurzeit gefragte Gebiete, die von vielen Anbietern bearbeitet werden, auch von grossen Unternehmen, die sich ihre Präsenz etwas kosten lassen. Doch nicht alle, die sich Designer nennen, haben meine Unabhängigkeit, ich muss keinen Aktionären Rechenschaft ablegen. Und ich sehe mich langfristig in diesem Feld. Denn was ich wirklich will, endet nicht mit Möbeldesign – ich stelle mir ganze Immobilienentwicklungen inklusive Mobiliar vor. Doch bevor es soweit ist, muss ich beweisen, dass ich in der Lage bin, Vorhaben von überschaubarer Grösse zu meistern, was Realisierung und Qualität angeht.

Wieviele Designobjekte haben Sie bisher realisiert?

Ich habe gegen 200 Objekte entworfen und davon zirka 45 produziert.

Und wieviele davon haben Sie verkauft?

Etwas weniger als zwei Dutzend, und zwar in den ersten fünf Jahren, in denen ich Möbel entworfen habe. Danach habe ich aufgehört, Stücke einzeln anzubieten – viele davon sind gross, schwer und kompliziert, was es aufwändig macht, sie zu transportieren und vorzuführen.

Sie sind kein ausgebildeter Designer oder Handwerker. Woher kommen Ihre Kenntnisse, was technisch möglich ist?

Ich habe *on the job* viel gelernt über Werkstoffe, das ist das eine. Das andere: Ich werde von Händlern oder Galeristen, zum Beispiel von Pearl Lam (Hongkong-Chinesin, die in Hongkong, Schanghai und Singapur mit Kunstwerken und Möbelstücken handelt), angefragt, ob ich ein Sitzmöbel oder eine Schrankwand et cetera für Kunden von ihnen herstellen kann, die sich etwas wünschen im Stil eines Stücks, das ich in der Vergangenheit produziert habe.

Wo kommen Ihre Ideen her?

Sie werden es nicht glauben, aber ich habe jeden Tag mindestens eine Idee.

Einfach so?

Wenn man sich mit Materialien beschäftigt, so wie ich, fällt einem immer wieder etwas ein, etwa wozu sich ein bestimmter Stein oder eine Holzart oder ein Metall auch noch eignen würde. Oder ich denke über eine Funktion nach und komme auf ein Objekt, das sich dafür anbieten würde. Aber nicht bloss das, es gibt so viel, wovon man sich inspirieren lassen kann: die Fibonacci-Folge etwa (eine Zahlenfolge nach Leonardo Fibonacci aus Pisa, dem Mathematiker des 13. Jahrhunderts). Ich bin gar nicht so kreativ, ich will bloss Möbelstücke machen, die etwas ungewöhnlich sind, wie zum Beispiel meinen Schaukelstuhl mit Federbeinen, Schreibunterlage und Beleuchtung (ein Exemplar stellte er dieses Jahr während der Möbelmesse in Mailand, dem Salone del Mobile, in der Galerie von Rossana Orlandi aus).

Wie wollen Sie Ihre Entwürfe und Marke weiter vorantreiben?

Ich sehe mich nicht als Designer und nicht als Kreativen, sondern als Produzenten. Was ich wirklich will, ist, bessere Produkte herstellen. Um das zu erreichen, kann man nicht bloss einzelne Objekte entwerfen, sondern muss ganze Gebäude entwickeln und diese möblieren. Mein Traum wäre, wenn ich bloss entwickeln könnte, bloss forschen und recherchieren, allenfalls noch vermarkten und verkaufen. Aber ich denke nicht, dass sich jemand in mich hineinversetzen kann, also muss ich selber weiter Objekte entwerfen und realisieren.

Sagen Sie etwas zu Ihrer Immobilienentwicklung, die Sie planen.

Ich habe ein Mikroapartment in London entwickelt und eines in New York und beide sofort verkauft. Jetzt entwickle ich wieder eines in London. Ich habe neun Jahre lang in Hotels gelebt und weiss, dass 45 Quadratmeter reichen. Das Konzept ist: hohe Lebensqualität in einem hochindustriell gestalteten, modernen Lebensraum in einer urbanen Umgebung. Die Schlafzone ist elektro- und magnetfrei, die Luft wird laufend gereinigt. Farben, die verwendet werden, enthalten keine Schadstoffe, ein spezielles UV-Licht in der Küche hat desinfizierende Wirkung, damit man weniger Reinigungsmittel mit Chemikalien braucht, und es gibt zahlreiche Apparate, die alle möglichen Werte kontrollieren und überwachen, bis hin zu Körperfunktionen. LED-Licht kann dem endokrinen System schaden, weshalb ich es nicht verwende. Kurz, es ist ein sehr gutes, fortschrittliches Vorhaben.

Tönt gut, wann ist es marktreif?

In wenigen Wochen.

Und wer wird es kaufen?

Kaufen und verkaufen ermüdet mich, darum behalte ich es. Und weil ich einen Platz zum Leben und arbeiten brauche.

Tatsächlich? Oder sagen Sie das nur, weil es bloss ein Oligarch bezahlen könnte – der aber mehr als 45 Quadratmeter möchte?

Nein, es ist ein sehr cooles Projekt. Unter anderem darum, weil es sich in einem Preisrahmen bewegt, den sich die meisten Leute leisten könnten.